

Médias et communication

ERDBEBEN BESSER VERSTEHEN UND RICHTIG HANDELN

Ein Pädagogisches Zentrum für Erdbebenprävention

Fortsetzung von der Titelseite

Die Schweiz ist ein Erdbebenland. Erdbeben sind die Naturgefahr mit dem grössten Risikopotential für die Schweiz und das Wallis die Region mit den meisten Erdbeben. Die im vergangenen Jahr vom Schweizerischen Erdbebendienst an der ETH Zürich aktualisierte nationale Erdbebengefährdungskarte widerspiegelt diese Tatsache: Das Wallis ist die Region mit der höchsten Gefährdung, gefolgt von Basel, Graubünden, dem St. Galler Rheintal, der Zentralschweiz und der übrigen Schweiz.

Im statistischen Mittel ereignet sich im Wallis alle 50 bis 100 Jahre ein Erdbeben mit einer Magnitude von ungefähr 6. Das letzte derartige Beben erschütterte im Januar 1946 die Umgebung von Siders, forderte drei Todesopfer und verursachte Sachschäden in Millionenhöhe. Heutzutage würden die Schäden eines Bebens dieser Magnitude aufgrund der dichteren Besiedlung und verletzbareren Infrastruktur um ein Vielfaches höher ausfallen.

Um die Walliser Jugend und Bevölkerung für diese

Gefahr zu sensibilisieren und mit der richtigen Verhaltensweise im Fall eines Erdbebens vertraut zu machen, hat das Departement für Bildung und Sicherheit die HES-SO Valais-Wallis mit der Entwicklung eines innovativen Präventionskonzepts beauftragt. Diese hat dazu mit dem Schweizerischen Erdbebendienst der ETH Zürich zusammengearbeitet.

Während zweieinhalb Jahren haben die Fachleute der Hochschule für Ingenieurwissenschaften der HES-SO Valais-Wallis an der Entwicklung eines Simulators gearbeitet, auf dem 30 Personen gleichzeitig ein Erdbeben erleben können. Diese 5x6 m grosse Plattform kann Erdbeben wie dasjenige von 1946 im Wallis, aber auch diejenigen in L'Aquila oder Nepal getreu nachstellen. Die Besonderheit der Plattform besteht darin, dass sie die Auswirkungen eines Erdbebens je nach Bodenbeschaffenheit (Sedimente, Felsen) und Höhe der Gebäude simulieren kann. Der Simulator kann auch die Erdbebensicherheit von gewissen Maschinen und Ausrüstungen prüfen.

Den Umgang mit Erdbeben lernen Schulen und Bevölkerung anhand der drei Module «Ver-

ständnis», «Praxis» und «Hilfeleistung». Im ersten Modul erfahren die Besuchenden im Rahmen einer interaktiven Ausstellung mehr über das Phänomen Erdbeben und dessen Folgen.

Dieses Wissen wird in Form von konkreten, spielerischen Experimenten sowie Filmen und Postern vermittelt. Im zweiten Modul erleben die Besuchenden ein simuliertes Erdbeben, um sich dessen Stärke und Auswirkungen bewusst zu werden und sich die richtigen Verhaltensweisen anzueignen. Das letzte Modul wurde in Zusammenarbeit mit Blaulichtorganisationen (Feuerwehr, Ambulanz, Samariter, Zivilschutz, Armee) gestaltet und soll den Teilnehmenden beibringen, wie sie im Fall eines Erdbebens Hilfe leisten und Leben retten können.

Vor der offiziellen Eröffnung des Pädagogischen Zentrums für Erdbebenprävention im September werden 10 Schulklassen das Konzept testen können.

Erster Bericht des Kantonalen Jugendobservatoriums

Um über die Lage und Bedürfnisse der Walliser Jugendlichen besser informiert zu sein, hat das Kantonale Jugendobservatorium einen Bericht verfasst, der einen Überblick über die wichtigsten Themen im Zusammenhang mit der Walliser Jugend bietet. Eines der Hauptziele des Berichts ist es, eine Standortbestimmung über die Lage der Jugendlichen im Wallis zu erarbeiten. Gestützt auf wissenschaftliche und literarische Studien sowie auf die von den verschiedenen Dienststellen und Institutionen zur Verfügung gestellten Informationen führten diese Daten zu einer Art Jugendbarometer.

Das im Juni 2014 im Jugendgesetz verankerte Kantonale Jugendobservatorium ist ein wichtiges Werkzeug, das die Transversalität zwischen den

Fachleuten, die mit jungen Menschen arbeiten, stärkt und die Kommunikation zwischen den verschiedenen Dienststellen und Institutionen des Kantons verbessert. Damit wird der Informationsaustausch aufgewertet und eine Arbeitspolitik vermieden, die statisch und isoliert ist.

Ermöglicht wurde die Schaffung dieses Organs dank der finanziellen Unterstützung des Bundesamts für Sozialversicherungen; dies über den Artikel 11 des Kinder- und Jugendförderungs-gesetzes, der die Förderung von Projekten mit Modellcharakter vorsieht. Ausserdem arbeitet das Kantonale Jugendobservatorium eng mit der Universität Genf bzw. mit dessen Centre interfacultaire en droits de l'enfant (CIDE) zusammen, das eine wissenschaftliche Unterstützung bietet.

Die im ersten Bericht behandelten Themen wurden in Zusammenarbeit mit den Mitgliedern der Expertengruppe gewählt, die das Observatorium bilden. Aufgegriffen wurden unter anderem das familiäre Umfeld, die Betreuung von Familien und Schutzmassnahmen, die psychische Gesundheit und Wohlbefinden der Jugendlichen im Wallis sowie Gewaltprävention bei Jugendlichen.

Das über 300-seitige Dokument, das in ungefähr einem Monat verfügbar sein wird, enthält ausserdem 38 Empfehlungen, die aus den Erkenntnissen des Berichts hervorgehen. Diese vorgeschlagenen Handlungsansätze könnten zu einer effizienteren Umsetzung der Jugendpolitik beitragen.

